

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2003

13. Jahrgang (6. der N.F.)

Seiten 99-101

[zur Startseite](#)

Birgitta Almgren (Hg.): *Bilder des Nordens in der Germanistik 1929–1945. Wissenschaftliche Integrität oder politische Anpassung.* Huddinge 2002, 129 S. (= Södertörn Academic Studies 11).

Der vorliegende Band versammelt Beiträge eines von der schwedischen Ostseestiftung (*Östersjöstiftelsen*) finanzierten Symposiums über *Bilder des Nordens im Nationalsozialismus*, das im Rahmen eines von der Hochschule Södertörn initiierten interdisziplinären Forschungsprojektes *Bilder im Wandel. Gegensätze und Ähnlichkeiten bei Kulturbeggnungen im Ostseeraum* an der Hochschule Södertörn im September 2001 stattfand.¹ Die Thematik entspricht dem Forschungstrend. Nach Juristen, Mediziner, Historikern, Slawisten und anderen regimeanfälligen Fachvertretern universitärer Lehre geraten nun auch die Germanisten ins Visier der NS-Forschung.² Hierbei muss sich insbesondere die Skandinavistik betroffen fühlen, deren "pangermanische" und "nordische" Forschungen nach dem Krieg u.a. dadurch vergessen werden sollten, dass sie an vielen Germanistischen Seminaren der Bundesrepublik Deutschland ausgegliedert wurde und sich als eigenes Universitätsfach etablierte. Die vorliegenden insgesamt sieben Beiträge versuchen, den Implikationen einer von der NS-Ideologie auf unterschiedliche Weise durchgesetzten Germanistik auf die Spur zu kommen. Dies tun sie nicht im Sinne einer moralischen Anklage und Abrechnung, sondern um einer Antwort auf die Frage näher zu kommen, bis zu welchem Grad und auf welche Weise es dem NS-Regime gelang, die ideologische Gleichschaltung eines Teils der deutschen "Norden"-Forschung zu erreichen.

So kommt Regina Hartmann (Szczecin) mit ihrer Untersuchung wechselseitiger Bilder von Deutschen und Skandinaviern während der Nordisch-Deutschen Woche in Kiel im Jahre 1929 zu dem Ergebnis, dass traditionelles "Norden"-Denken in den Kategorien von "Kulturkreisen" und "Volkscharakteren" bereits vor 1933 mit rassistischen Ideen aufgeladen wurde. Ihr Urteil freilich, dass der deutsche Nordmythos mit dem Rassismus seine "Unschuld" verloren habe, übersieht, dass die wilhelminische Epoche, in der ein Großteil der NS-Eliten seine Sozialisation erfahren hatte, den gleichen Mythos keineswegs naiv und unschuldig, sondern handfest "weltpolitisch" gegen britische und russische imperialistische Interessen eingesetzt hatte.

Wolfgang Höppners (Berlin) auf einer Interpretation von Geschichten der deutschen Literatur basierende Analyse der "nordischen Renaissance" in der Zeit des Nationalsozialismus wirkt da schon überzeugender. Die lange vor dem Nationalsozialismus entstandene Argumentationskette Raum bedingt Volk bedingt Literatur – wobei der "nordische" Raum als "Urheimat der Germanen" eine Bestimmung "deutscher Sonderart" innerhalb der "nordischen" Dichtung und gleichzeitig die Rekonstruktion einer "gemeingermanischen" Lebenswelt nötig machte – passte zwar durchaus ins Schema der NS-Germanenideologie. Doch wurde die Germanistik vom Nationalsozialismus dabei nur partiell vereinnahmt. Die Literaturgeschichtsschreibung blieb konservativ den völkisch-historischen

und geodeterministisch-imperialistischen Denkmustern verhaftet und hatte für die moderneren rassistischen Vorstellungen des Nationalsozialismus nur wenig übrig. Zu einem ähnlichen Urteil kommt auch Ralf Klausnitzer (Berlin), der mit seiner Untersuchung deutscher Literaturgeschichten der NS-Zeit eine Zuspitzung und Radikalisierung älterer Traditionen konstatiert – wobei die bewusste Ausblendung skandinavischer Einflüsse auf Deutschland in der Epoche der Romantik und die Fortschreibung des Mythos von der „Wesensverwandtschaft“ der germanischen Völker (Herder) die wesentlichen Kennzeichen der Rezeption klassisch-romantischer Literatur in der Zeit des Nationalsozialismus waren. Allerdings fehlt bei Klausnitzer ein Kommentar zur wilhelminischen Epoche.

Zwei Fallstudien konkretisieren diese allgemeinen Aussagen. Petra Garberding (Södertörn) rekonstruiert mit Hilfe von Korrespondenzanalysen das sich von Begeisterung in Ernüchterung verwandelnde Schwedenbild des Vermittlers des schwedischen und deutschen Musiklebens Fritz Tutenberg – wobei wir leider wenig darüber erfahren, wie repräsentativ Tutenbergs Entwicklung für die NS-Generation tatsächlich war. Sönje Storm (Berlin) zeichnet anhand der öffentlichen akademischen Aussprache über Herman Wirths Interpretation der vermeintlichen friesischen *Ura-Linda-Chronik* in Berlin im Jahre 1934 den Wettlauf germanophiler Forscher um die Deutungsherrschaft in der Zeit des Nationalsozialismus nach und erklärt so auf überzeugende Weise, wie NS-Ideologeme in die Germanistik eindringen und ein Teil der Fachvertreter einer schleichenden Selbstgleichschaltung erlag.

Dieser Prozess steht auch im Mittelpunkt zweier abschließender Beiträge der Herausgeberin. Sie setzt sich zum einen mit der Anbiederung von Wissenschaftlern an den Nationalsozialismus im Rahmen des deutsch-schwedischen Kultur- und Wissenschaftsaustausches auseinander. Zum anderen zeichnet sie am Beispiel der Zeitschrift *Der Deutsche in Schweden* die nationalsozialistischen Versuche nach, über eine forcierte Propaganda unter den „Auslandsdeutschen“ – in diesem Falle den Deutschen in Schweden – eine nationale und politische Identität im Sinne der NS-Ideologie zu züchten. Beide Texte argumentieren allerdings auf schwacher Materialgrundlage und büßen so einiges von ihrer Überzeugungskraft ein.

Insgesamt liest man die Beiträge dieses Bandes durchaus mit Gewinn. Bis daraus eine in sich konsistente und materiell abgesicherte Geschichte germanistischer Bilder vom Norden im Zeitalter des Nationalsozialismus wird, werden aber wohl noch etliche Symposien von Nöten sein. Die hier abgedruckten Texte liefern dazu nur einige – mehr oder weniger interessante – Mosaiksteine.

Ralph Tuchtenhagen (Hamburg)

1 Frühere Symposien sind in zwei Publikationen dokumentiert: Müssener, Helmut und Frank-Michael Kirch (Hgg.): *Nachbarn im Ostseeraum unter sich. Vorurteile, Klischees und Stereotypen in Texten*. Stockholm 2000. (= Södertörn Academic Studies 1); Idem. und Christine Frisch (Hgg.): *Nachbarn im Ostseeraum übereinander. Wandel der*

Bilder, Vorurteile und Stereotypen? Huddinge 2001. (= Södertörn Academic Studies 6).

2 Vgl. z.B. Almgren, Birgitta: *Germanistik und Nationalsozialismus. Affirmation, Konflikt und Protest. Traditionsfelder und zeitgebundene Wertung in Sprach- und Literaturwissenschaft am Beispiel der Germanisch-Romanischen Monatsschrift 1929–1943*. Uppsala 1997. (= Acta Universitatis Upsaliensis. Studia Germanistica Upsaliensia 36); Idem.: *Illusion und Wirklichkeit. Individuelle und kollektive Denkmuster in nationalsozialistischer Kulturpolitik und Germanistik in Schweden 1928–1945*. Södertörn 2001. (= Södertörn Academic Studies 7); König, Christoph: *Internationales Germanistenlexikon 1800–1950. 3 Bde.* Berlin 2003; Dazu Saltzwedel, Johannes: "Von Goethe zu Hitler". In: *DER SPIEGEL*. 48 (2003), S.174–177.